Bavar.
797
m

Bavar. 797 m
Königl

Bavar.
797 m

Festgabe

zur

Erinnerung an die feierliche Einweihung

der

protestantischen Kirche

zu

Waldsassen

(Kreis Oberpfalz im Königreich Bayern)

am XVII. Trinitatis-Sonntage,

den 22. September 1861.

Der Reinertrag ist zur Erweiterung des Bethauses bestimmt.

Bayreuth 1861.

Gedruckt bei Theodor Burger.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der katholische Marktflecken **Waldsassen**, im Nordosten der Oberpfalz hart an der böhmischen Grenze und nur zwei Stunden von Eger entfernt gelegen, gegenwärtig einschlüssig der 100 Protestanten, mit einer Bevölkerung von 1700 Seelen, verdankt seinen Ursprung einem Kloster, welches von dem Markgrafen von Vohburg, Cham und Eger Theobald (Diepold) im Jahre 1128 gegründet und hierauf 1133 als das einhundertste im Cisterzienser-Orden eingeweiht wurde. Es umfaßte dieses Kloster in der Zeit seiner höchsten Blüthe ausser seinen Weidener, Regensburger und böhmischen Besitzungen ein Territorium von neun Stunden Länge und sieben Stunden Breite. — Im Jahre 1559 fand hier die Reformation Eingang. Churfürst Friedrich III. von der Pfalz ließ bei seinem Regierungsantritte aus der Klosterkirche die Heiligenbilder, Statuen, Tabernakel, Monstranzen, Ciborien, Altäre, Crucifixe, wie überhaupt allen Kirchenschmuck hinausschaffen und nach reformirtem Ritus Gottesdienst halten. Sein Nachfolger Ludwig XVI., Churfürst von der Pfalz, dagegen führte im Jahre 1582 das lutherische Bekenntniß ein. Einundvierzig Jahre lang erhielt sich dasselbe.

Im Jahre 1623, also gerade 64 Jahre nach Einführung der Reformation im Kloster Waldsassen, machte Churfürst Maximilian I. von Bayern dem Protestantismus daselbst ein Ende. Das Kloster Waldsassen aber wurde erst nach dem westphälischen Frieden restaurirt und erhielt sich nun noch volle 150 Jahre.

Im Jahre 1803 wurde es säculariſirt. Wahrscheinlich erst von dieser Zeit an ließen sich in Waldsassen und Umgegend wieder einzelne Protestanten nieder, welche von Zeit zu Zeit durch

protestantische königl. Beamte vermehrt wurden. Ihren Hauptzuwachs erhielten sie aber im Jahre 1829. In diesem Jahre ließ sich nämlich der Kattunfabrikant Wilhelm Rother aus Rothenthal bei Greiz in Waldsassen nieder, indem er einen ansehnlichen Theil des in Folge der Säcularisirung dem Staate gehörigen Klostergebäudes käuflich erwarb und hier eine Kattunfabrik einrichtete. Wegen Mangels an geübten Arbeitskräften in Waldsassen sah er sich genöthigt, seine früheren sächsischen protestantischen Arbeiter kommen zu lassen. So waren die Protestanten in Waldsassen zu einem ziemlichen Häuflein angewachsen. —

Nichts war natürlicher, als daß nunmehr das Bedürfniß des protestantischen Gottesdienstes, wie insbesondere einer Schule immer fühlbarer wurde. Mit allem Eifer wurde die Sache in die Hand genommen, und nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang es, die Schule ins Leben zu rufen. Am 16. Juni 1834 konnte der erste Lehrer in sein Amt eingewiesen werden. Aus den 20 schulpflichtigen Kindern, die bei der Eröffnungsfeierlichkeit dem Lehrer überwiesen wurden, läßt sich die damalige Seelenzahl der Protestanten in Waldsassen schließen: es mögen über 100 gewesen sein.

Auch an der Einrichtung des — vorerst provisorischen — Gottesdienstes wurde mit aller Energie und der größten Opferwilligkeit gearbeitet. Wie der Fabrikbesitzer Rother zur Schule und Lehrerswohnung bereitwilligst unentgeldlich ein Local einräumte, so stellte er auch den sogenannten Bibliothekssaal im ehemaligen Kloster zur Abhaltung des Gottesdienstes zur Disposition für den Fall, daß die Protestanten in Waldsassen und Umgebung von einer der nächsten protestantischen Pfarreien pastorirt würden. Zur Erreichung dieses Zieles richtete man sein Augenmerk zunächst nach dem $2^1/_2$ Stunden entfernten Schirnding. Es geschah dies schon im Anfange der dreißiger Jahre. Die Unterhandlungen schienen von dem besten Erfolge gekrönt zu werden. Der damalige k. Pfarrer in Schirnding, Barnickel, hatte sich im Einverständnisse mit seiner Gemeinde bereit erklärt, alle 14 Tage nur gegen Vergütung seiner Auslagen in Waldsassen Gottesdienst zu halten. Doch noch vor Verwirklichung seiner Zusage wurde er versetzt. Sein Nachfolger, der noch jetzt in Schirnding fungirende kgl. Pfarrer Beutner, mußte zugleich die Pfarrei Hohenberg mit

übernehmen und konnte deßhalb, so bereit er auch sonst gewesen wäre, nicht mehr thun, als an katholischen Feiertagen dann und wann in Waldsassen predigen und das heilige Abendmahl spenden. Jedoch nahm er sich auch außerdem der guten Sache, so viel in seinen Kräften stand, mit allem Eifer an. Große Verdienste erwarb er sich um die Schule, deren Gründung namentlich seiner Thätigkeit zu verdanken ist und der er lange Jahre als Inspektor vorstand. Auch suchte er Arzberg und Redwitz, zwei in gleicher Entfernung wie Schirnding von Waldsassen gelegene protestantische Pfarreien, für die Pastorirung in Waldsassen zu gewinnen, aber wegen zu gehäufter Arbeitslast dieser Pfarrämter ohne Erfolg.

Schon um diese Zeit gieng das k. Consistorium Bayreuth mit dem Plane um, in Waldsassen ein ständiges Vicariat zu errichten. Unter dem 14. Mai 1834 wurde an das k. Decanat Wunsiedel zur Eröffnung an die Protestanten in Waldsassen ein hierauf bezügliches Dekret erlassen, und, wie Berichterstatter aus dem Munde des k. II. Pfarrers in Weiden, Menzel, vernahm, war diesem um eben diese Zeit bereits die Weisung geworden: er solle sich bereit machen, in 6 Wochen käme er als stabiler Vicar nach Waldsassen. Wahrscheinlich war aber gedachte hohe Stelle von diesem Vorhaben aus dem Grunde abgekommen, weil vor der Errichtung eines Vicariates vor allen Dingen eine Schule vorhanden sein mußte, und setzte deshalb seine Thätigkeit zunächst zur Erreichung dieses Zieles ein. Kurz, mag es sich nun so oder so verhalten: die Errichtung eines Vicariates blieb auf sich beruhen, während, wie gemeldet, die Schule ins Leben trat. Denn an Gründung von Vicariaten, zugleich mit Uebertragung des Schuldienstes an den Geistlichen mochte man damals noch nicht denken.

Mit dem Gottesdienst blieb es beim Alten. Dann und wann predigte Beutner und verwaltete das heilige Abendmahl in dem durch eigene Opfer der Protestanten zum Gottesdienste eingerichteten Bibliothekſaale, wobei zu bemerken ist, daß die damalige um 175 fl. erworbene kleine Orgel, wie überhaupt alle Paramente bis zur Einweihung der Kirche am 22. Septbr. l. J. in gottesdienstlichem Gebrauche blieben.

Mit dem Jahre 1839 hörten aber auch diese Gottesdienste

auf, da Beutner hiezu durchaus keine Zeit mehr fand, und von anderer Seite her sich Niemand zur Pastorirung der Protestanten Waldsassens herbeilassen konnte. Nur die Localschulinspektion blieb bei Schirnding, weshalb auch alljährlich die Confirmation der protestantischen Kinder, die in den 30er Jahren in Waldsassen selbst vollzogen wurde, vom Jahre 1839 an in Schirnding stattfand.

Nun beginnt für das confessionelle Leben der Protestanten in Waldsassen und Umgebung eine traurige Zeit der Verwaistheit und Verlassenheit. Nur selten und mit einem für die Verhältnisse unserer meist unbemittelten Glaubensbrüder bedeutenden Kostenaufwande konnten sie ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen, wozu noch kommt, daß im Winter wegen allzugroßen Schneefalls die an und für sich schon sehr beschwerliche Communication mit den benachbarten protestantischen Pfarreien Schirnding, Arzberg, Brand und Redwitz oft lange Zeit unmöglich ist. So kam es vor, daß Kranke ohne den Trost und die Stärkung, das heilige Abendmahl empfangen zu haben, von hinnen scheiden, ja daß Verstorbene zwar von Protestanten, aber ohne Sang und Klang und ohne Einsegnung zur Erde bestattet werden mußten.

In dieser traurigen bemitleidenswerthen Lage blieben die Protestanten in Waldsassen und Umgebung volle 13 Jahre, ohne daß sie selbst mehr den Versuch machten, ein eigenes Kirchenwesen zu Stande zu bringen — so entmuthigt waren sie durch traurige Erfahrungen jeglicher Art und das völlige Mißglücken zehnjährigen fruchtlosen Strebens, gedachtes Ziel zu erreichen. Auch von anderer Seite her geschah nichts, um ihrer Noth Abhilfe zu schaffen.

Mit dem Jahre 1852 endlich trat eine entschiedene Wendung zum Besseren ein. Das kgl. Consistorium Bayreuth nahm sich, durch Freiherrn von Reitzenstein auf Altenhamer, einem eine Stunde von Waldsassen entfernt gelegenen Landgute, dazu veranlaßt, der verlassenen Lage der Protestanten in Waldsassen an und stellte sich die Aufgabe, nun endlich den schon in den dreißiger Jahren gehegten Plan, ein ständiges Vikariat dortselbst zu errichten, zu verwirklichen. Aber freilich mußten noch viele Hindernisse überwunden werden, bis es so weit kam. Zunächst wurde die Auspfarrung der in Waldsassen und Umgebung ansässigen oder nur wohnhaften Protestanten, deren Zahl nunmehr auf 150 Seelen

angewachsen war, aus den zuständigen katholischen Pfarreien, beziehungsweise ihre Einpfarrung nach Arzberg, angebahnt. Es erfolgte dieselbe endlich durch höchstes Ministerial-Reskript unterm 19. August 1854, worauf durch hohen Consistorialerlaß vom 2. Januar 1855 der provisorische Gottesdienst in Waldsassen eingerichtet wurde, indem der II. k. Pfarrer in Arzberg, Ludwig Pöhlmann, alle drei Wochen im provisorischen Schullokale zu Waldsassen Gottesdienst hielt. Am 21. Januar 1855 fand der erste feierliche Gottesdienst statt.

Von nun an gewannen die Protestanten in Waldsassen mit ihrem Streben nach einem eigenen Kirchenwesen immer festeren Fuß. Freilich aus eigenen Mitteln konnten sie das nicht ausführen, was sie anstrebten, so opferwillig sie auch waren. Nur Wenige von ihnen waren wohlhabend, wie dies auch heute noch ist, und auf diesen Wenigen ruhte die ganze Last, sofern sie zur Besoldung des Schulverwesers und zur Vergütung der Auslagen des pastorirenden Geistlichen — denn für seine Leistungen ließ sich Pöhlmann ebensowenig, als früher Beutner, bezahlen — außer der Beschaffung der Schulrequisiten und der Bestreitung der gottesdienstlichen Bedürfnisse, welche beide jährlich mindestens 60 fl. in Anspruch nahmen, eine Summe von 100 fl. aufbringen mußten.

Aber was ihnen selbst nicht möglich war, das sollte ihnen von anderer Seite her werden. Waldsassen wurde ein Pflegekind des segensreichen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Zunächst war es der Zweigverein gedachter Stiftung in Bayreuth, der sich bereits im Jahre 1855 der verlassenen hülfsbedürftigen Lage seiner Waldsassener Brüder annahm. Zwei Drittel seiner ersten Jahresrechnung — das zweite Drittel mit Genehmigung des Centralvorstandes in Leipzig — im Betrage von 60 fl. mit einer Extrabeilage von 1 fl. 45 kr. waren die erste Unterstützung, die von Seite der Gustav-Adolph-Stiftung nach Waldsassen floß — und ihr folgten bald mehrere. Von dem Zweigvereine Bayreuth wurde sowohl nach Leipzig an den Centralvorstand, als auch nach Ansbach an den dortigen Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung in Bayern über die Noth der Protestanten in Waldsassen und Umgebung Bericht erstattet. Die wohlthätige Folge

davon war, daß zunächst vom Hauptvereine in Ansbach an alle Zweigvereine in Bayern ein Generale hinausgegeben wurde, in welchem Waldsassen zur Unterstützung dringend empfohlen wurde. Auch der Centralvorstand nahm sich der guten Sache kräftigst an. Es währte nicht lange, und Waldsassen wurde von allen Seiten her aus Bayern und Sachsen, aus Frankfurt a/M., Magdeburg, Hamburg und Kiel und vielen anderen Orten, wie in jüngster Zeit auch aus Quedlinburg in Preußen und namentlich aus Hannover unterstützt. Wir unterlassen es, unsere Wohlthäter hier namentlich aufzuführen. Die Geschichte der Gründung des protestantischen Kirchenwesens in Waldsassen, die in der Führung der Kirchenrechnung, in der Correspondenz mit den Vereinen der Gustav-Adolph-Stiftung und den vielen Wohlthätern der Protestanten in Waldsassen, wie in den Verhandlungen zur Einrichtung des Gottesdienstes, zur Gewinnung eines eigenen gottesdienstlichen Locales und zur Gründung eines selbstständigen Pfarrvikariats in den Akten ausführlich vorliegt, sie wird die Namen der edlen Wohlthäter der jungen evangelischen Gemeinde Waldsassen der dankbaren Nachwelt überliefern — in den Herzen der Protestanten Waldsassens stehen sie mit goldenen Buchstaben unauslöschlich geschrieben.

Wir kehren zurück auf das Jahr 1855, mit dessen Anfang der protestantische Gottesdienst in Waldsassen wieder eingerichtet wurde. Wir erinnern uns, daß derselbe früher im Bibliothekssaal stattfand. Bei Restaurirung des Gottesdienstes richtete man natürlich sein Augenmerk wieder auf dieses zu kirchlichen Zwecken überaus geeignete Local. Aber der Betrieb der Rother'schen Fabrik hatte eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die Besitzer der Fabrik, nunmehr die Gebrüder Rother, sich nicht in der Lage sahen, den Bibliothekssaal, wie früher zu gottesdienstlichen Zwecken einzuräumen, da sie selbst den Vorsaal desselben, wie den Aufgang zu ihm zu Niederlagen verwenden mußten. Aus eben demselben Grunde konnten sich die Gebrüder Rother auch nicht entschließen, den Bibliothekssaal an die Protestanten käuflich abzutreten. So mußte man denn einstweilen ihr Anerbieten, das Schullocal zum Gottesdienste zu benützen, dankbarst annehmen. Aber einestheils die Beschaffenheit dieses Locales selbst, der geringe Raum, den es bot,

der Umstand, daß das ziemlich hohe und tiefe Zimmer nur durch ein einziges Fenster Licht erhielt und deßhalb überaus dunkel war, und anderntheils der finstere Zugang zu demselben machte das Bedürfniß nach einem anderen Locale äußerst fühlbar, zumal man auch fürchten mußte, daß bei einer etwaigen Besitzveränderung in Folge Mangels an einem passenden Locale die Sache sich abermals zerschlagen und die Auftreibung eines Schullokales nebst Lehrerwohnung nicht geringe Verlegenheiten und Unkosten bereiten könnte. Daher entschloß man sich schon mit Anfang des Jahres 1855 im Vertrauen auf Gott, dahin zu trachten, ein eigenes auch zum Gottesdienste passendes Local zu erwerben.

Mancherlei Projekte wurden entworfen, deren Ausführung aber immer an unübersteiglichen Hindernissen scheiterte. So vergingen 2 Jahre, ohne daß in der Sache ungeachtet aller Bemühungen auch nur ein Schritt vorwärts gemacht worden wäre. Endlich mit Anfang des Jahres 1857, als man sich mittlerweile durch die reichen Unterstützungen des Gustav-Adolph-Vereins bereits im Besitze bedeutender Mittel sah, kam man auf das neue Projekt, einen Theil des vormaligen ärarialischen, jetzt aber leer stehenden Getreidespeichers käuflich zu erwerben und in denselben Betsaal, Schule, Vicars- und Lehrerswohnung zu bauen. Die Verhandlungen mit der k. Regierung führten hier endlich zu dem gewünschten Resultat. Für einen Kaufschilling von 2500 fl. wurde ein Theil des Speichers in einer Länge von 65′ an die Protestanten abgetreten. Nun nahm das Werk einen ziemlich raschen Verlauf. Im October 1860 konnte der seit Anfang Juli 1859 nach Waldsassen berufene Vicar, dem, nebenbei bemerkt, aus Mangel an den zur Dotirung des Pfarrvicariates nöthigen Mitteln bis heute der Schuldienst mit übertragen werden mußte, seine neue Amtswohnung im Bethause beziehen. Auch die Schule und der Gottesdienst, letzterer am XXI. Sonntag p. Trin., wurden in diesem Monate ebendahin verlegt und im Schulzimmer abgehalten. Der 22. September d. Js. — 1861 — hat endlich zum langersehnten Ziele geführt. An diesem Tage, am XVII. p. Trin., fand die feierliche Einweihung der Kirche statt.

Obwohl der Festtag ein ziemlich trübes Aussehen hatte, so

strömten doch aus Nah und Fern zahlreiche Festgäste herbei, um der seltenen Feier beizuwohnen.

Zur Vornahme des Weiheaktes war als kgl. Consistorial-Commissär Herr Consistorialrath und Hauptprediger Dr. Krauß old aus Bayreuth erschienen; als kgl. Regierungs-Commissär war Herr Landrichter Martin in Waldsassen committirt. Außerdem wohnten der Festfeier der größte Theil der Geistlichkeit des Dekanatscapitels Wunsiedel mit Herrn Dekan Wirth an der Spitze bei. Auch aus den Capiteln Kirchenlamitz, Hof und Weiden waren je ein geistlicher Abgeordneter erschienen. Ferner waren sämmtliche kgl. Beamte, das Magistratscollegium und das Landwehrcommando nebst dem Landwehroffiziercorps in Waldsassen zugegen; die benachbarte böhmische Kreisstadt Eger war durch deren Bürgermeister, das k. k. Offiziercorps daselbst durch eine Deputation vertreten; außerdem hatten sich aus den benachbarten Städten und Märkten: Eger, Wunsiedel, Redwitz, Tirschenreuth, Mitterteich, Thiersheim, Arzberg, Schirnding und anderen zahlreiche Gäste eingefunden.

Am Morgen des Festtages versammelte man sich im Rathhaussaale, von wo aus um 9 Uhr unter feierlichem Glockengeläute der Festzug nach der Kirche sich bewegte. Voran ging der Maurermeister Herr Ochsenmeyer von Waldsassen mit dem Kirchenschlüssel; dann folgte Herr Pfarrer und Capitelssenior Munzert aus Thiersstein mit dem Crucifixe, nach ihm kamen die übigen Geistlichen, je Einer geführt von zwei Gemeindegliedern, mit den heiligen Gefäßen: Taufkanne und Taufbecken, Kelch, Patene, Abendmahlskanne und Ciborium. An sie schloß sich der kgl. Consistorial-Commissär, geführt von Herrn Dekan Wirth, der die Agende, und von dem Ortsgeistlichen, Pfarrvicar Koch, der die Altarbibel trug. Dann folgte der kgl. Regierungs-Commissär, in Mitte zweier Gemeindeglieder, und diesen folgten endlich die kgl. Beamten, das Magistratscollegium, das Offiziercorps und die übrigen Festgäste. —

Als der Festzug am Bethause anlangte, verstummten die Glocken; der kgl. Regierungs-Commissär empfing aus den Händen des Maurermeisters den Kirchenschlüssel und wandte sich mit folgender Ansprache an den kgl. Consistorial-Commissär:

„Seine Majestät der König haben in huldvoller Fürsorge für das Wohl und für die Angelegenheiten der protestantischen Einwohner in Waldsassen und der Umgegend die Vereinigung derselben zu einer eigenen Kirchengemeinde und die Erbauung einer protestantischen Kirche zu Waldsassen allergnädigst zu genehmigen geruht.

Nachdem dieser Bau in Folge wohlthätiger Gaben von nah und ferne nunmehr vollendet dasteht und heute die kirchliche Weihe erhalten soll, so übergebe ich dem hochwürdigen Herrn Consistorial-Commissär den Schlüssel zu diesem Gotteshause und erkläre hiemit im Namen der kgl. Regierung, welche mich zu diesem feierlichen Akte ermächtiget hat, daß diese Kirche und ihr Eigenthum von heute an unter den verfassungsmäßigen Schutz des Staates gestellt ist, und daher durch ihre gesetzlichen Vertreter alle Rechte in Anspruch zu nehmen, dagegen aber auch alle Pflichten zu erfüllen hat, welche nach der bayerischen Staatsverfassung für öffentliche Kirchen und Stiftungen und für ihre Vertreter bestehen.

Und so lassen Sie nun, hochwürdiger Herr Consistorial-Commissär, die versammelte Christengemeinde einziehen in ihre, unter Mühe und Sorge erbaute, festlich geschmückte Kirche, und dieselbe durch Dank- und Lobgesänge der Gläubigen weihen zu einem würdigen Tempel Gottes."

Hierauf erwidrte der kgl. Consistorial-Commissär:

Hochverehrtester Herr Regierungs-Commissär!

„Indem ich aus Ihrer Hand den Schlüssel zu diesem neuerbauten Gotteshause zum Zeichen seiner Uebergabe an die Gemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch empfange, spreche ich im Namen der neugebildeten protestantischen Gemeinde Waldsassen den tiefgefühltesten, wärmsten Dank aus für die landesväterliche Huld und Fürsorge, welche Seine Majestät, unser allergnädigster König und Herr, durch die hohe kgl. Regierung von Oberpfalz und Regensburg derselben mit der Gewährung eines selbstständigen kirchlichen Gemeindewesens und mit dem Bau dieses Gotteshauses hat angedeihen lassen. Seien Sie, hochverehrtester Herr Regierungs-Commissär, der Herold dieser Dankgefühle bei der hohen Regierungsbehörde, die Sie vertreten, und lassen Sie durch dieselbe auch an

den Stufen des Thrones es kund werden, daß die protestantische Gemeinde Waldsassen mit dem Gefühle des Dankes zugleich den Ausdruck der treusten Ergebenheit an Seine Majestät und das königliche Haus verbindet.

Und so übergebe ich nun Dir, geliebter Sohn und Bruder im Amte, der Du als Geistlicher und Seelsorger an dieser Gemeinde stehst, diesen Schlüssel. Wie er Dir ein stetes Erinnerungszeichen sein soll der Dir vom Herrn der Kirche vertrauten Amtsvollmacht an dieser Gemeinde, so sei er Dir zugleich eine stete Mahnung an die Verantwortlichkeit, welche Du als geistlicher Vorstand der Gemeinde für das Wohl derselben überhaupt und für die Obhut des Deiner Aufsicht übergebenen Gotteshauses hiemit übernimmst. Oeffne nun diese Pforte, daß wir eingehen mit Loben und Danken. Der Herr segne unsern Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit. Amen."

Der Ortsgeistliche nahm den Schlüssel mit den Worten:

Hochwürdigster Herr Consistorial-Commissär!

„Sie haben den Schlüssel in meine Hand gelegt, der uns die Pforte zu diesem Gotteshause öffnen soll. Ich habe gehört, welche Verantwortlichkeit ich mit der Uebernahme dieses Schlüssels auf mich genommen habe. Und so gelobe ich denn hier an dieser Stätte unter Gottes freiem Himmel, wie weiland an dem Tage, da Sie, hochwürdigster Herr Consistorial-Commissär, mich einsegneten zu einem Diener des Wortes Gottes, daß ich unter dem Gnadenbeistande des Allerhöchsten stets bestrebt sein will, das mir von Gottes Gnade übertragene Amt so zu verwalten, wie ich es vor ihm und meinem Gewissen verantworten kann, also, daß es der Gemeinde, als deren Seelenhirte ich bestellt bin, wie meiner eigenen Seele zum Heile gereiche. Das helfe mir Gott.

Und so öffne ich denn dieses Thor, damit wir einziehen in unser Gotteshaus, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen."

Mit diesen Worten öffnete der Ortsgeistliche die Kirchenthür und unter Glockengeläute und dem freudigen Gesange des Liedes: „Thut mir auf die schöne Pforte ꝛc." zog die Festgemeinde in die von Frauenhand schön und sinnig geschmückte Kirche ein.

Das Crucifix wurde auf den Altar geſtellt, der von einem zahlloſen Lichtermeer ſtrahlte; eben dahin wurde die Bibel und die Abendmahlsgefäße, und auf den Taufſtein die Taufgefäße niedergelegt. Nachdem die Orgel verſtummt war, erfolgte der feierlich ergreifende heilige Weiheakt durch den kgl. Conſiſtorial-Commiſſär mit folgender Rede:

> **Jauchzet dem Herrn alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden! Kommet vor ſein Angeſicht mit Frohlocken. Erkennet, daß der Herr Gott iſt. Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt, zu ſeinem Volk und zu Schaafen ſeiner Weide. Geht zu ſeinen Thoren ein mit Danken, zu ſeinen Vorhöfen mit Loben. Danket ihm, lobet ſeinen Namen. Denn der Herr iſt freundlich und ſeine Gnade währt ewig und ſeine Wahrheit für und für!**

Mit dieſen Worten ſpreche ich das Hochgefühl des Dankes und der Lobpreiſung aus, mit welchem ihr gewiß alle, ihr Glieder der evangeliſch-lutheriſchen Gemeinde Waldſaſſen, heute zum erſtenmal in dieſe Hallen eingetreten ſeid, an dem Tage, da dieſelben zum gottesdienſtlichen Gebrauche, zu einem Tempel und Wohnung des Allerhöchſten eingeweiht werden ſollen. Und von ganzem Herzen ſtimme ich in dieſen euren Lobgeſang ein, der ich von hoher kirchlicher Stelle den Auftrag habe, dieſe Weihe zu vollziehen. Wenn ihr heute dieſes Bethaus ſchauet in ſeiner lieblichen Schöne, wonach ihr ſeit 30 Jahren euch geſehnt habt, wenn ihr erwäget, wie mancherlei Hinderniſſe euren Wünſchen ſich entgegenſtellten, die nun alle überwunden ſind: ihr müßt bekennen, daß es des Herrn Werk iſt, erkennen, daß der Herr Gott iſt. Und wenn ihr euch heute zum erſtenmal ſo recht als Gemeinde fühlt, welche gleich andern Gemeinden ein Gotteshaus beſitzt, um zu ſeinen Thoren einzugehen mit Loben und Danken, um die ſchönen Gottesdienſte zu beſuchen, um an geheiligter Stätte den Herrn anzubeten im Geiſt und in der Wahrheit und aus ſeiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade in der Verkündigung ſeines Wortes, in der Spendung ſeiner gnadenreichen Sakramente, da muß auch das Gefühl in eurem Herzen lebendig ſein: Er hat uns gemacht und nicht wir ſelbſt zu ſeinem Volk und zu Schafen ſeiner Weide! — Und wenn ihr dabei gedenket, wodurch menſchlicherſeits dieſes Werk vor euren Augen zu Stande gekommen, wie

der Herr die Herzen eurer Glaubensbrüder nah und fern willig und freudig gemacht hat, mit reichlichen Gaben eure Hände zu füllen, daß ihr in eurem Gotteshause ein Denkmal einiger Glaubensgemeinschaft erblicket — wahrlich ihr habt Ursache, mit dem Psalmisten dann auszurufen: Ja der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewig und seine Gnade für und für! —

Theure Gemeinde! So wie sich euch in dieser Stunde die Gnade und Güte unseres Gottes in ihrer ganzen Fülle lebhaft vor die Seele drängt, so weiß ich in Erfüllung meines Auftrags der Weihe dieses Tempels keine würdigere Grundlage zu geben, als durch das Zeugniß unseres gemeinsamen Glaubensbekenntnisses.

Wir glauben an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden. Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Wir glauben an den heiligen Geist, Eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Ja wir glauben an den dreieinigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist; an Gott den Vater, der seinen Sohn uns verheißen und gesandt hat, um uns von Sünd und Tod und Verdammniß zu erlösen; an Jesum Christum, als den Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren, und wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, der uns erlöset hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heil. theuren Blut, mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben. Wir glauben an den heil. Geist, ausgehend vom Vater und Sohn und gleichen Wesens mit beiden, der uns mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben erhält, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammelt, erleuchtet, heiliget und bei Jesu Christo erhält im rechten, einigen Glauben.

Das ist unser evangelischer Glaube. Und in diesem Glauben wissen wir uns Eins mit der ganzen Christenheit vom Anfang bis ans Ende, vom Aufgang bis zum Niedergang, Eins mit Allen, die Jesum Christum als ihren Herrn anrufen im reinen, ungefärbten Glauben. Und aus dieser Einigkeit und Gemeinschaft des Glaubens wächst uns auch die rechte, christliche Liebe. Da, wo alle sich in Demuth als Sünder vor Gott bekennen, welche nur aus Gnaden, um Jesu Christi willen, ohne alles Verdienst, allein durch den Glauben gerecht und selig zu werden hoffen, wie könnte da Haß oder Geringschätzung, oder gar Verfolgung Platz greifen? Wie sollte nicht vielmehr Einer dem Andern gerne die Hand reichen zu brüderlicher Liebe, gerne hülfreiche Hand leisten, wo man der Hülfe bedarf, ohne Rücksicht darauf, welcher besonderer Confession er angehört?

Auf diesem Glauben, und wie ich nicht zweifle, in dieser brüderlichen Liebe, stehst Du, theure evangelische Gemeinde, in diesem Glauben verharre. Auf diese Glaubensgrundlage soll euer Gotteshaus geweiht werden.

Ein Gotteshaus, ein Tempel und Haus des Herrn, eine Wohnung Gottes soll es sein; nicht in dem Sinn, als ob Er der Allerhöchste in diesen Raum eingeschlossen wäre, oder nur an diesem Orte zu suchen und zu finden und anzubeten wäre. Gott, der die Welt gemacht hat und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnet nicht in Tempeln mit Menschenhänden gemacht. Seiner wird auch nicht mit Menschenhänden gepflegt, als der Jemandes bedürfe, so er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. (Apostelgesch. 17, 24.) Nein, Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (Joh. 4, 24); und „wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen", spricht der, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. (Matth. 18, 10.)

Gleichwohl aber nennen wir dieses Haus mit Recht eine Wohnung Gottes, ein Haus des Herrn. Denn ob auch der Herr überall zu finden ist, wo man ihn anrufen will, so hat er doch selbst die Verheißung gegeben: „An welchem Ort ich meines Namens Gedächtniß aufrichten werde, da will ich kommen und dich

ſegnen.“ (2. Moſ. 20, 24.) Und hier wird ſeines Namens Gedächtniß aufgerichtet, in der Predigt ſeines Wortes, in der Verkündigung ſeiner Gnade, in Gebet und Lobpreiſung ſeines hochheiligen Namens, in der Feier ſeines heiligen Teſtaments, ſeines Leibes und Blutes am Altar. Hieher kommſt du ja zuſammen, theure Gemeinde, im Namen Jeſu Chriſti, auf daß er mitten unter Dir ſei und walte mit ſeiner Gnadengegenwart und mit der Kraft ſeines Geiſtes; hieher zuſammen, um Dich zu erbauen in Deinem allerheiligſten Glauben, um zu wachſen zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, zu einer Behauſung Gottes im Geiſte (Eph. 2, 20), als die lebendigen Steine zu einem geiſtlichen Hauſe, zum heiligen Prieſterthum, zu opfern geiſtliche Opfer, die Gott angenehm ſind durch Jeſum Chriſtum. (1. Petri 2, 5.)

Nun denn zu einem ſolchen Haus und Tempel des Herrn weihe ich dieſe Stätte unter Anrufung des Herrn, in der Kraft ſeines Wortes und heiligen Namens, als wodurch Alles geheiligt wird. (1. Tim. 4, 5.)

Ich weihe dieſe Kanzel zu einem heiligen Predigtſtuhl, daß des Herrn Wort darauf walte und verkündigt werde, ſtets lauter und rein, ohne Abthun und ohne Zuthun, daß es gepredigt werde ohne Falſch und Heuchelei in Kraft und Erweiſung des heiligen Geiſtes. Und wenn du deinen Boten dahin ſendeſt und er ſchauet auf zu dir, o Herr Zebaoth, um Kraft und Stärke, um Licht und Freudigkeit, daß ſein Wort Frucht ſchaffe und nicht leer zurückkehre — ſo wolleſt du hören, Vater im Himmel! wolleſt dein Wort auf ſeine Lippen legen und Kraft und Nachdruck geben deinem Wort, und aufthun die Herzen der Hörer, daß es eingehe und Frucht ſchaffe zum ewigen Leben und zur Ehre deines Namens!

Ich weihe ferner zu ſeiner heiligen Beſtimmung dieſen Taufſtein, ſammt den zum Dienſte des heil. Sacraments der Taufe gehörigen Gefäßen, daß alle Kindlein, die zu demſelben gebracht werden, das heilige Sacrament empfangen rein und unverfälſcht nach der Einſetzung des Herrn, als Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geiſtes. Und wenn der Diener deines Amtes das geheiligte Waſſer des Lebens ausgießt über ein Kindlein in deinem dreieinigen und dreimal heiligen Namen, und flehet zu dir

im Verein mit Eltern und Taufpathen, um deine Gnade — ſo wolleſt du hören, o Herr im Himmel, und deine Gnade leuchten laſſen, und das Kindlein einzeichnen unter die Namen der Lebendigen und aufnehmen in den Bund der ewigen Kindſchaft, und es bewahren an Leib und Geiſt zum ewigen Leben.

Ich weihe dieſe hier aufgerichtete Stätte, darauf das Bild des Gekreuzigten geſtellt iſt, zum ſteten Gedächtniß an das am Kreuz vollbrachte, einmalige und allein gültige, aber auch in alle Ewigkeit vollgültige Opfer, welches der ewige Sohn Gottes, in unſer Fleiſch und Blut gekleidet, als wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Menſch nach dem ewigen Gnadenrathe der heil. Dreieinigkeit für die Sünde der Welt in ſeinem Tode gebracht hat, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben — ich weihe dieſe Stätte mit den dazu gehörigen Gefäßen zu einem Tiſch des Herrn, an welchem in Kraft ſeines Befehls und des Worts ſeiner Einſetzung und Verheißung ſein theures Teſtament und Vermächtniß, das Bundesmahl ſeiner ewigen Liebe, das Abendmahl ſeines Leibes und Blutes, im reinen und lautern Bekenntniß gefeiert und Gnade und Vergebung, Leben und Seligkeit mit demſelbigen allen gläubigen und bußfertigen Seelen gereicht werden ſoll; ich weihe ſie zu einem heiligen Altar, auf welchem die Opfer des Dankes, das Rauchwerk des Gebetes, die reine Gabe des lautern Bekenntniſſes, die Gelübde der Nachfolge in den Fußſtapfen des Heilandes von der gläubigen Gemeinde dargebracht werden ſollen, als die einzigen Opfer und Gaben, die von uns armen ſündigen Menſchen dargebracht werden können. Und wenn ſich nun deine Gemeinde hier verſammelt, Vater im Himmel, zur Gemeinſchaft des Leibes und Blutes deines Sohnes in Brod und Wein zur Stärkung des Glaubens und zur Verkündigung ſeines Todes — ſo wolleſt du herabſchauen von deiner Höhe voll Gnade, und durch deinen Geiſt zubereiten Alle, die ſich nahen, daß keiner empfange zum Gericht im Unglauben, was ihm zum Leben und Seligkeit im Glauben gereicht wird, — ſo wolleſt du deine Gnadengegenwart fühlen laſſen und kräftiglich erweiſen in deinem heil. Sacrament, du in dem Himmel erhöhter Heiland, daß alle mit dem Troſt der Vergebung, mit neuer Kraft zum neuen Leben voll Lob

und Preis heimkehren zu deinem Tiſche, und gerechtfertigt im Glauben vor deinem Angeſicht.

Und wie dieſe genannten einzelnen Theile und Stücke, ſo weihe ich endlich zuſammenfaſſend das ganze Haus mit Allem, was ſonſt noch zu gleichem Dienſte dazu gehört, zu einem heiligen Gotteshaus, zu einem Tempel des Herrn, zu einem Orte, da ſeine Ehre wohnt, zu einer Kirche des evangeliſch-lutheriſchen Chriſtenbekenntniſſes — kraft meines Amtes und des mir gegebenen Auftrags — im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Amen.

Nun, theure Gemeinde, die Weihe iſt vollendet, der Tempel geweiht, geweihet im Namen der heil. Dreieinigkeit, geweihet dem Namen der heil. Dreieinigkeit. O daß er nie von euch, von keinem unter euch je entheiligt werde. Vergeſſet nie des Worts: Bewahre deinen Fuß, wenn Du zum Hauſe Gottes gehſt und komme, daß du höreſt (Pred. Sal. 4, 17), aber auch nicht der apoſtoliſchen Mahnung: Seid aber Thäter des Worts und nicht Hörer allein, als womit ihr euch ſelbſt betrügen würdet. (Jac. 1, 22.) Reichet dar in eurem Glauben Tugend, in der Tugend Beſcheidenheit, in der Beſcheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottſeligkeit, in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe (2. Petri 1, 5); und beweiſet euch als Gemeinde des Herrn im rechten, einigen Glauben: „Ein Leib und Ein Geiſt, wie ihr auch berufen ſeid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater, der da iſt über euch alle und durch euch alle und in euch allen! (Pſ. 4, 4.)

Und Du, geliebter Sohn und Bruder im Amte — nie betrete Dein Fuß dieſe Stätte, ohne eingedenk zu ſein Deines heil. Berufs im Herrn, ein Hirte zu ſein nach dem Herzen Gottes und zu weiden die Gemeinde Gottes mit dem reinen Wort und Sacrament und ein Vorbild zu ſein der Heerde, die Dir vertraut iſt. Nichts werde von Dir von dieſer Stätte verkündigt, als das lautere Evangelium von Chriſto Jeſu, ohne Zuthun und ohne Abthun von dem Wort das uns gegeben iſt in der heil. Schrift und Offenbarung, ohne Menſchenfurcht, aber in der Furcht des Herrn. Und wenn ſich Deine Gemeinde um Dich verſammelt an

dieſem heil. Altare, um den Leib und das Blut des Herrn zu empfangen — ſo heilige Dich zu dieſem heiligen Werk in rechter Demuth vor dem Herrn, der Dich ſolcher Gnade würdigt, daß Du ſein heiliges Teſtament verwalteſt und Haushälter über ſeine Geheimniſſe ſein darfſt. Und welche heilige Handlung Du ſonſt hier vornehmen magſt, ſo geſchehe ſie von Dir mit dem heiligen Ernſt, den Deines Amtes Würde und der Name deſſen fordert, der Dich zum Werk berufen hat. In Allem aber ſei Seine Gnade, Seine Kraft, Sein Segen mit Dir zu Lob und Preis Seines Namens. Amen.

Der Friede Gottes, welcher höher iſt als alle Vernunft, bewahre euer Aller Herzen und Sinne in Chriſto Jeſu, und euer Geiſt ganz ſammt Seele und Leib müſſe unſträflich behalten werden bis auf den Tag der Zukunft Jeſu Chriſti. Amen.

An dieſe Einweihungsrede, deren ergreifender Eindruck ſichtlich wahrzunehmen war, ſchloß ſich der Gemeindegeſang, die erſte Strophe des Liedes: „Eine feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.“ an, worauf von Herrn Pfarrer Pöhlmann aus Berufstein, der bis zum Juli 1859 die Proteſtanten in Waldſaſſen von Arzberg aus, wo er damals Pfarrer war, paſtorirt hatte, der Vorgottesdienſt gehalten wurde. Auf denſelben folgte ein vortrefflich durchgeführter Feſtgeſang des Männergeſangvereines aus Redwitz unter Direktion des Herrn Kantor Schletz von dort und im engen Anſchluſſe daran: „Eine feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc.“ gar zu Ende. Mittlerweile hatte der Ortsgeiſtliche die Kanzel beſtiegen und hielt folgende Feſtpredigt:

Die Gnade unſeres Herrn Jeſu Chriſti und die Liebe Gottes und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſei mit euch Allen. Amen.

Text: III. Moſe Cap. 26, V. 11 und 12.

Ich will meine Wohnung unter euch haben, und meine Seele ſoll euch nicht verwerfen. Und will unter euch wandeln und will euer Gott ſein; ſo ſollt ihr mein Volk ſein.

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht,

was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Mit dieſen Worten unſeres vorhin verleſenen Feſtpſalmes (Pſ. 103) trete ich heute vor dich, in dem Herrn Jeſu Chriſto geliebte Feſtgemeinde, um das erſte Mal von dieſer gottgeheiligten Stätte aus die lautere Wahrheit des Wortes Gottes zu verkündigen. O wie ſind unſere Herzen ſo freudig bewegt! Iſt doch endlich das herrliche Ziel unſerer Sehnſucht erreicht, daß, nachdem wir Jahre lang mit der Abhaltung unſerer Gottesdienſte uns ſo armſelig haben behelfen müſſen, wir jetzt doch auch wie andere Chriſtengemeinden ein würdiges, geräumiges Gotteshaus beſitzen. Wie können wir den Herrn genug loben und preiſen, wie können wir ihm danken, was ſeine Gnade und Barmherzigkeit, ſeine Güte und Treue an uns gethan hat über Bitten oder Verſtehen ohne alle unſer Verdienſt und Würdigkeit. Er hat ein Gedächtniß ſeiner Wunder geſtiftet, der gnädige und barmherzige Herr. Er hat die Zerſtreuten, die keine Heerde waren und keinen Hirten hatten, ihm geſammelt zu einer Gemeinde. Er hat uns die Herzen unſerer Glaubensbrüder in der Nähe und Ferne geöffnet, daß ſie unſerer Noth ſich erbarmten und uns reichliche Liebesgaben ſpendeten. Ihre evangeliſche Bruderliebe hat dieſes Gotteshaus gegründet, und noch immer werden ſie nicht müde, uns zu geben und zu ſpenden, bis wir endlich ihrer brüderlichen Handreichung nicht mehr bedürfen werden. Wie können wir ihnen das Alles danken? — Die Sprache iſt zu arm, als daß ſie das wiedergeben könnte, was das Herz fühlt. Was iſt auch aller Dank in ſchöne zierliche Rede gefaßt? O gar oft nur, leider ſei es geſagt! ein tönend Erz oder eine klingende Schelle, ohne Wahrheit und Innigkeit. Nein, das insbeſondere iſt der rechte Dank, der in der That beſteht. So wollen denn auch wir unſern Dank gegen Gott und die unermüdlich helfende Liebe unſerer Brüder mit der That beweiſen. Doch wie ſoll dies geſchehen? —

In unſerem Feſttexte verheißt Gott ſeinem Volke, dem Volke Iſrael, daß er in ihrer Mitte wohnen und wandeln wolle, und daß ſeine Seele ſie nicht verwerfen ſolle. Ich will euer Gott ſein, ſpricht er, ſo ſollt ihr mein Volk ſein. Dieſe Ver-

heißung Gottes an sein Volk: „Ich will euer Gott sein" und diese seine Forderung dagegen an dasselbe: „Ihr sollt mein Volk sein" — sie gelten auch uns, der heutige Festtag will sie uns ans Herz legen.

O Herr! laß diesen heutigen Tag reich gesegnet sein an unser Aller Seelen; laß uns nie vergessen, was du an uns gethan hast, damit wir also je und je rechte Dankbarkeit üben und immerdar der fröhlichen Zuversicht leben dürfen: Du bist unser Gott, Herr, Zebaoth. Amen.

I.

Ich will euer Gott sein, ich will unter euch wohnen und wandeln und meine Seele soll euch nicht verwerfen — so lautet die Verheißung des Herrn, die heute an uns ergeht. Sie ist die Antwort auf das Weihegebet, das vorhin ein Knecht des Herrn vor dem Gnadenstuhle Gottes niedergelegt hat.

Als der König Salomo den von ihm zu Jerusalem erbauten Tempel weihte, da hob er von den Stufen des Altars seine Hände empor, um den Segen des Allerhöchsten auf die gottesdienstliche Stätte, die er gebaut, und auf die Gemeinde des Herrn herabzuflehen. Und Gott erhörte ihn in Gnaden. Er erschien ihm und sprach: Ich habe dein Gebet und Flehen gehöret, das du vor mir gefleht hast, und habe dieses Haus geheiliget, das du gebauet hast, daß ich meinen Namen daselbst hinsetze ewiglich und meine Augen und mein Herz sollen da sein allewege.*) Wie, sollten wir uns nicht gleicher Zusage getrösten dürfen? Im Namen des dreieinigen Gottes, im Namen unseres Herrn Jesu Christi wurde diese Stätte mit Gebet und Flehen geweiht zu einem Hause Gottes, und wir haben die Verheißung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.**) So dürfen wir auch der fröhlichen Zuversicht leben: Gott hat unser Gebet in Gnaden erhört, er hat sich zu dieser Stätte bekannt, forthin ist dieses Haus sein Haus, da will er

*) I. Könige Cap. 8 und 9.
**) Evangel. Joh, Cap. 13. V. 23.

wohnen, unter uns will er wandeln, ſeine Seele will uns nicht verwerfen: Er will unſer Gott ſein.

O fröhliches Evangelium allen denen, die eines gnädigen Gottes bedürfen. Denn das iſt unſere beſte Freude, mit welcher der heutige Feſttag unſere Seele erquickt: Der Herr unſer Gott will uns nicht verwerfen, er will uns ein gnädiger Gott ſein. Das insbeſondere iſt ſein Wohnen und ſein Wandeln unter uns, daß ſeine Gnade bei uns iſt. Und daß wir uns deſſen getröſten dürfen — ſiehe, wir haben unſern Herrn und Heiland Jeſum Chriſtum. In ihm, ſeinem einigen Sohne, hat Gott ſeine Gnade gegen uns arme ſündige Menſchen geoffenbart, wie geſchrieben ſtehet: Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.*) Und abermals: Gott hat ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet, ſondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben; wie ſollte er uns mit ihm nicht Alles ſchenken?**)

Und abermals: Das iſt je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus Jeſus in die Welt gekommen iſt, die Sünder ſelig zu machen.***) So bezeugt und verſiegelt uns das heilige ſeligmachende Wort Gottes die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu zur Seligkeit, alſo daß wir mit dem h. Apoſtel frohlocken dürfen: Wer will die Auserwählten Gottes beſchuldigen? Gott iſt hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferweckt iſt, welcher iſt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns ſcheiden von der Liebe Gottes? Trübſal oder Angſt oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? In dem Allen überwinden wir um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel- noch Fürſtenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Creatur

*) Evangl. Joh. Cap. 3. V. 15.
**) Röm. Cap. 8. V. 32.
***) I. Timoth. Cap. 1. V. 15.

mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu iſt, unſrem Herrn.*)

So frohlocken und triumphiren wir mit dem h. Apoſtel, denn Gott iſt unſer Gott; er verwirft uns nicht von ſeinem Angeſichte, er iſt bei uns mit ſeiner Gnade. Das bezeugt er uns in ſeinem Worte, in dem fröhlichen Evangelio von Chriſto Jeſu. Und daß dieſes Evangelium, das Wort der Wahrheit, das Wort des Lebens, lauter und rein verkündigt werde, dazu hat er dieſe Stätte (die Kanzel) ſich geheiligt. Von hier aus ſoll Zeugniß abgelegt werden von ſeiner Gnade in Chriſto Jeſu, allen bußfertigen Sündern zur Vergebung der Sünden und Seligkeit.

Und dieſes Zeugniß von der Gnade Gottes in ſeinem Worte, es wird auch ferner verbrieft und verſiegelt durch das Zeugniß der h. Sakramente.

Da iſt zuerſt das Sakrament der h. Taufe. In der h. Taufe wurden wir unſerem Herrn Jeſu Chriſto dargebracht zu ſeinem ewigen Eigenthume; da wurden wir dem Reiche dieſer Welt entnommen und eingepflanzt in das Reich Gottes; da wurden wir erlöſet von Tod und Teufel; wir empfingen den h. Geiſt, das Unterpfand der göttlichen Gnade zur Vergebung der Sünden und Seligkeit. Und was Gott in ſeiner Gnade an uns gethan hat, das will er auch ferner und allezeit thun an unſeren Kindern und Kindeskindern: auch ihnen will er ein gnädiger Gott ſein. Dazu hat er dieſe Stätte (den Taufſtein) ſich geheiligt, daß hieher die Kindlein gebracht werden, die durch die h. Taufe ſeiner Gnade eingeleibt werden ſollen, wie der Herr ſpricht: Laſſet die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ſolcher iſt das Reich Gottes.**)

Könnt ihr dieſen fröhlichen Troſt ermeſſen, ihr Eltern, die der Herr mit Kindern geſegnet hat oder noch ſegnen wird? Ihr bringet ſie dem Herrn Jeſu Chriſto dar in der h. Taufe und befehlet ſie der Gnade Gottes und — dann Gott befohlen. Nimmt er ſie euch wieder, ſo tröſtet euch die ſelige Gewißheit: ſie ſind des Herrn. Läßt er ſie euch, ſo vertrauet ihr ſeiner Gnade, daß

*) Röm. Cap. 8. V. 33—39.

**) Evangl. Marc. Cap. 10. V. 14.

er euer Werk der Erziehung, eure oft ſaure und ſchwere Arbeit an ihnen ſegnen und ſie auf guten Wegen bewahren und erhalten werde bis ans Ende. Könntet ihr ſolches Vertrauen zu Gott haben, ſolche fröhliche Zuverſicht, wenn ihr die Kinder, die euch Gott ſchenkt, nicht ſchon in der h. Taufe der Heilandsliebe unſeres Herrn Jeſu Chriſti befehlen, ſeiner Gnade ſie an das Herz legen könntet?

Ein ſolch gewiſſes fröhliches Zeugniß von der Gnade Gottes iſt uns das Sakrament der h. Taufe.

Und das Sakrament des h. Abendmahles — was iſt das für ein herrliches Zeugniß? Haſt du einen geängſteten Geiſt, ein zerſchlagenes Herz, ein verwundetes Gewiſſen, klagen deine Sünden dich an, oder wird dir die Laſt derſelben zu ſchwer, will es dir bange werden alſo, daß du verzweifeln möchteſt an deiner Seligkeit — ach und welcher wahrer Chriſt hätte nicht ſolche Anfechtungen! — ſiehe, der Herr ruft dir zu: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig, ſo werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. *) Ja kommet her, ruft euch der barmherzige und gnädige Gott und Herr zu, hier iſt die Stätte, die er ſich geheiliget hat, hier an ſeinem Altar ſollen die Gläubigen, die Ruhe und Frieden ſuchen für ihre Seelen, Erquickung finden in der Speiſe und dem Tranke des heiligen theueren Leibes und Blutes unſeres Herrn Jeſu Chriſti; immer aufs Neue wieder ſollen ſie alſo der Gewißheit der Gnade Gottes, der Vergebung ihrer Sünden und ihrer Seelen Seligkeit verſichert werden, ſo oft ſie bußfertig das Angeſicht Gottes ſuchen und ihn um Gnade anrufen um Jeſu Chriſti willen und in ſeinem Namen.

Sehet, das iſt die Verheißung Gottes, die uns der heutige Feſttag verkündigt. Ich will euer Gott ſein, ich will bei euch wohnen und unter euch wandeln, meine Seele ſoll euch nicht verwerfen.

Zwar könnten wir dieſe Verheißung noch weiter dahin deuten, daß Gott unſer Gott ſein wolle nicht allein um uns in geiſtlichen

*) Evangl. Matth. Cap. 11. V. 28 und 29.

Dingen seine Gnade zuzuwenden, sondern auch um uns leiblich zu segnen mit zeitlicher Wohlfahrt zu zeitlichem Wohlergehen. Doch der heutige Tag ist zu heilig, unsere Festfreude zu beseligend, als daß wir solcherlei irdischen Gedanken uns hingeben dürften. Genug sei uns dies eine Wort: Gott ist unser Gott, ein gnädiger Gott. Denn ist er bei uns mit seiner Gnade, so ist er bei uns auch mit seiner Barmherzigkeit, mit seiner Güte und Treue, also daß wir in jeder Lage des Lebens und in allen Dingen uns und unsere Sache ihm ruhig und getrost befehlen dürfen mit dem zuversichtlichen kindlichen Vertrauen: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. *) Solches Vertrauen haben wir zu Gott, weil wir seine Verheißung haben: Ich will euer Gott sein.

An diese Verheißung aber knüpft er selbst die Bedingung:

II.

So sollt ihr mein Volk sein — und das ist die Forderung Gottes an uns, die der heutige Festtag uns an das Herz legt.

Wir sollen sein Volk sein, oder mit den Worten unseres Katechismus zu reden: Wir sollen in seinem Reiche unter ihm leben und ihm dienen in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. **) In seinem Reiche unter ihm leben und ihm dienen heißt aber nichts anderes, als in Gemeinschaft mit ihm und allen Gläubigen hinfort nicht mehr unserem fleischlichen sündigen Willen nachleben, sondern allezeit dem nachtrachten und das thun, was Gott gefällt, und zwar also, wie es ihm gefällt: in echt christlichem Geiste und Sinne, — in Gerechtigkeit, indem Christi Blut und Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit ist; — in Unschuld, indem wir als rechte lebendige Glieder des Leibes, dessen Haupt Christus ist, d. i. der heil. christlichen Kirche, Vergebung der Sünden haben und in Einfältigkeit des Herzens unserem Herrn Jesu Christo anhangen, — in Seligkeit endlich, indem wir den Frieden Gottes und die beseligende Gemeinschaft seiner Liebe schon hier schmecken und genießen; und das Alles nicht für vergängliche, sondern für ewige Dauer, hie zeitlich und dort ewiglich. Fassen wir das Alles in Eines zusam-

*) Röm. Cap. 8. V. 28.

**) Auslegung zum II. Glaubensartikel.

men: Wir ſollen das Volk Gottes ſein, ihm gehorſam und treu bis in den Tod, gehorſam und treu im Glauben an den Herrn Jeſum Chriſtum unſern Heiland. Denn nur das iſt der rechte Gehorſam und die rechte Treue, die aus dem Glauben kommt. Was dieſe Quelle, dieſen Grund nicht hat, das iſt, auch wenn es nach menſchlichem Urtheile und dem äußeren Scheine nach als noch ſo chriſtlich erſcheinen mag, dennoch vor Gott nichtig und leer, ohne jeglichen Werth, ja es iſt ſogar Sünde, wie geſchrieben ſtehet: Was nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde. *)

Halten wir darum das feſt: nur dann ſind wir Gottes Volk und dürfen uns ſeiner Verheißung, daß er unſer Gott ſein wolle, auch gewißlich getröſten, wenn wir ihm gehorſam und treu ſind bis in den Tod im Glauben an den Herrn Jeſum Chriſtum.

Doch wie üben wir ſolchen Gehorſam und ſolche Treue? —

Da iſt zuerſt unſer kirchliches Leben. Hier müſſen wir zuerſt und vor allen Dingen Gott gehorſam und treu ſein, wenn wir ſein Volk ſein wollen. Der Herr hat dieſe Stätte ſich geheiligt zu ſeinem Hauſe, doch nicht, damit er einen Vortheil und Gewinn davon hätte, denn Gott wohnet nicht in Tempeln mit Händen gemacht, **) nein, ſondern einzig und allein zu unſerem Heile. Hier ſollen wir ihm dienen, nicht um ihm einen Dienſt zu erweiſen, denn ſeiner wird nicht von Menſchenhänden gepflegt, nein, ſondern einzig und allein auch nur zu unſerem Heile.

Wir haben gehört, was wir an dieſer gottgeheiligten Stätte finden ſollen: die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu in ſeinem Worte und in ſeinen Sacramenten. Allen wird dieſe Gnade angeboten zur Vergebung der Sünden und Seligkeit. Ach daß doch Alle kommen und hören und bitten und nehmen möchten Gnade um Gnade! Ja daß Alle gerne und fleißig kämen hieher in dieſes Gotteshaus zu den ſchönen Gottesdienſten des Herrn. Wie lange haben wir kämpfen und ringen müſſen, bis wir es ſo weit gebracht haben, als wir jetzt ſind. Nun iſt das herrliche langerſehnte Ziel erreicht. Wir haben ein würdiges geräumiges Gottes-

*) Röm. Cap. 14. V. 23.

**) Apoſtelgeſch. Cap. 17. V. 24 und 25.

haus. Halte es theuer und werth, du Gemeinde des Herrn! So oft die Glocken, deren Klang wir bisher haben entbehren müssen, zum Gottesdienste rufen, sei der Schritt eines Jeglichen hieher gerichtet, Gott zu Lob und Preis, ihm selbst aber zur Erbauung, zur Belehrung, zur Ermahnung, zur Förderung in der Gottseligkeit, zum ewigen Heile.

Das insbesondere sei unser Dank gegen die Gnade Gottes und die unermüdlich helfende Liebe unserer Brüder, die uns dieses Gotteshaus gebaut haben, damit wir fleißige und treue Hörer des Wortes Gottes hier an dieser gottgeweihten Stätte wären und fleißig und gerne dem Gnadenstuhle des Herrn naheten, sein Angesicht zu suchen und Gnade um Gnade zu begehren um Jesu Christi willen. Ja das sei unser Dank! —

Sind wir aber also in unserem kirchlichen Leben Gott gehorsam und treu, so sind wir es auch in unserem häuslichen und bürgerlichen Leben.

Wie sieht's bei einem christlichen Volke, bei einem Gottesvolke in den Häusern aus? Da ist Gottesfurcht und Frömmigkeit; da werden die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn und damit zu allem Guten erzogen; da ist Lust und Liebe zum Worte Gottes, zum fleißigen gemeinsamen Lesen desselben, zum gemeinsamen Beten, Loben und Danken. Da ist Liebe und Demuth, Friede und Freude, Sanftmuth und Geduld, treue und gewissenhafte Berufserfüllung, Sparsamkeit und Mildthätigkeit, Genügsamkeit und Zufriedenheit — ja wir könnens da merken und erfahren: der Segen des Herrn ruht auf einem solchen Hause.

Wo es also mit dem häuslichen Leben bestellt ist, da ist auch das bürgerliche Leben wahrhaft christlich. Da sind die Unterthanen gehorsam und treu ihrem angestammten Regenten, als der von Gott verordneten Obrigkeit; da gibt man willig und gerne, wie das, was Gottes, so auch das, was des Kaisers ist. Und kommen Zeiten der Noth und der Bedrängniß, da steht das Volk zu seinem Fürsten wie ein Mann treu bis in den Tod. Gottes Volk sein und dem weltlichen Regenten gehorchen und treu sein, dem Könige, der ja nur Gottes Wille ausrichtet und nach Gottes Willen, von Gottes Gnaden Regent ist, das verträgt sich recht gut mit einander, es ist wahrhaft christlich, denn es ist ja also

Gottes-Ordnung. Darum üben wir als gute Bürger des Staates, als fromme Unterthanen Gehorsam und Treue gegen die von Gott verordnete Obrigkeit, so erfüllen wir damit Gottes Willen, wir sind sein Volk und dürfen uns seiner Verheißung getrösten, daß er unser Gott ist, daß seine Gnade bei uns wohnt. —

So sei denn unter dem Gnadenbeistande Gottes forthin das unser heiligstes Bestreben — heute sei's dir, du gnädiger Gott, gelobt —, daß wir immer mehr und immer völliger Gottes Volk werden, und daß also unsere kleine Gemeinde, wie ein Festgruß aus der Ferne uns heute mit Segenswünschen zuruft, eine sichere Pflanzstätte evangelischen Lebens sei, und daß unsere Brüder, die hier ein Denkmal evangelischer Glaubensliebe begründet haben, immer mit stolzer Befriedigung auf uns blicken können als auf das Musterbild einer wahrhaft evangelischen Gemeinde. — Das sei mit Gottes gnädiger Hilfe unser Streben, das sei unser Dank. Nehmet ihn hin, ihr Lieben in der Nähe und in der Ferne: besser können wir euch nicht danken, was ihr an uns gethan habt! —

Du aber, gnädiger Gott und Herr, gib uns Kraft, daß wir nie vergessen mögen, was du an uns gethan hast, damit wir also je und je rechte Dankbarkeit üben und immerdar der fröhlichen Gewißheit leben dürfen: Wie du bisher dich so gnädig an uns bezeugt hast, so wirst du auch ferner und allezeit bei uns, bei dieser Gemeinde, bei diesem Gotteshause sein und bleiben mit deiner Gnade, Herr Zebaoth, du unser Gott. Hallelujah.

Amen.

Auf das Amen der Predigt folgten der Gemeindegesang der beiden ersten Strophen des Liedes: Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc. Während dessen hatte der Festprediger sich auf den Altar begeben und sprach das Kirchengebet. Nach Beendigung desselben folgte das Lied: Schaffe in mir Gott ein reines Herz ꝛc. worauf Herr Dekan Wirth nach einer kurzen feierlichen erhebenden Ueberleitung die Beichte hielt, an welche sich die Einsetzung des heil. Abendmahls nach dem üblichen Rituale anreihte. Unter Gemeindegesang des Liedes: Halt im Gedächtniß Jesum Christ ꝛc. erfolgte die Distribution des heil. Leibes und Blutes Christi durch Hrn. Pfarrer Pöhlmann und den Ortsgeistlichen, nach deren Beendigung

letzterer das Dankgebet und den Segen sprach, worauf dann mit dem Absingen der letzten Strophe des Abendmahlsliedes und unter feierlichem Glockengeläute Mittags 12 Uhr die erhebende kirchliche Festfeier schloß.

Der Nachmittag versammelte die Festgäste zu einem heiteren Mahle, welches durch mancherlei Trinksprüche gewürzt wurde. Insbesondere gereichte es der ganzen Festversammlung zur innigen Freude, als der Ortsgeistliche die Festgrüße entbieten konnte, die aus Nah und Fern eingelaufen waren. Von dankbarer Freude waren Aller Herzen erfüllt. Innige Segenswünsche den nimmer zu zählenden Wohlthätern der Gemeinde, und insbesondere dem segensreichen, über ganz Deutschland verzweigten und weit über dieses hinaus wirkenden Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung stiegen auf zu Gott, als ein dreimaliges Hoch aus dankerfüllter freudiger Seele die Luft durchzitterte.

Das in Kürze die Geschichte der Gründung der prot. Gemeinde Waldsassen und der am XVII. Sonntag nach Trinitatis am 22. Septbr. 1861 erfolgten Einweihung der von Liebesgaben evangelischer Brüder erbauten prot. Kirche daselbst.

Gott nehme sie in seine Hut und Wacht —
Ihm sei Lob, Preis und Dank gebracht. —

Waldsassen, im Oktober 1861.

K.

Predigten

über die

Sonn- und Festtags-Evangelien

des Kirchenjahres.

In

Verbindung mit vielen Geistlichen des evangelischen

Deutschlands,

zunächst zum Besten der jungen evangelischen Gemeinde

Neumarkt,

herausgegeben

von

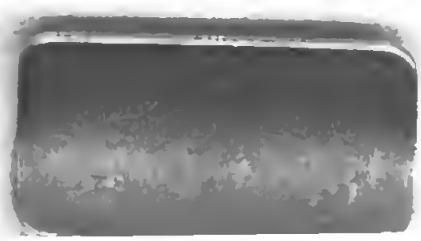
Ch. H. Sixt,
Dekan und Hauptprediger an St. Sebald in Nürnberg;

J. Schönniger,
der q. k. Assessor;

J. K. Kr. Heller,
zweitem Pfarrer am St. Lorenz in Nürnberg.

Nürnberg bei J. Leiser.
Preis 2 fl. 48 kr. = 2 ℳ

Obige Predigtensammlung ist allen warmen Freunden des Gustav-Adolf-Vereines, welchen die Linderung der Noth ihrer hilfsbedürftigen Glaubensbrüder in der Diaspora am Herzen liegt, um so dringender zu empfehlen, als der Reinertrag nach Befriedigung der Bedürfnisse der Gemeinde Neumarkt in der Oberpfalz auch anderen hilfsbedürftigen Gemeinden, namentlich Waldsassen, Eger (in Böhmen), Amberg, Donauwörth und anderen zu Gute kommen soll.



by Google